

vershmälert, scharf- und feingesägt oder gezähnt, am Grunde meist gezähnt, mitunter ganzrandig; der Mittelnerv ist gerade, gegen die Spitze allmählich verdünnt, die zahlreichen Seitennerven entspringen unter wenig spitzen Winkeln und sind am Rande in Bogen untereinander verbunden; die Früchte sind kurz-eiförmig, glatt.

Es lagen mir eine sehr grosse Anzahl Blätter vor, so dass ich imstande war, den Formenkreis derselben eingehender studiren zu können. Die langen schmalen Formen herrschten vor, die breiteren traten in der Zahl zurück, von den ganz breiten lagen nur Bruchstücke, aber sehr wohlerhaltene, vor.

Wenn ich die von Velenovský, vorher schon von Etingshausen unter zweierlei Artnamen beschriebenen schmalen und breiten Formen in eine Species zusammenziehe, so geschieht dies aus dem Grunde, weil selbige von gleicher Textur sind und überall gleiche Nervation zeigen, sobald dieselbe erhalten blieb, ganz besonders aber auch, weil ich eine Reihe von Uebergängen von den ganz schmalen zu den breitesten auffand und sah, dass bei beiden die grösste Breite bald in, bald unter der Mitte vorhanden war, die Stärke des Mittelnervs und die Bezeichnung des Randes sehr schwankte und sich auch neben der allmählichen Zuspitzung die rasche vorfand.

Die schmalste Form ist 2 mm breit, ihr reihen sich solche von 4, 5, 6, 8, 10 mm Breite an, dann folgen solche von 20 und mehr, während das breiteste 35 mm zeigt. Auch die Längenverhältnisse sind verschieden. 4, 4,5, 5,6, 5,7, 8,5, 11 und 12 cm. In Bezug auf den Rand sei hervorgehoben, dass Blätter vorhanden waren, welche auf ziemlich beträchtlicher Strecke im vorderen Theile sich ganzrandig zeigten, während die meisten bis an die Spitze Zähne erkennen liessen; an anderen sah ich den Grund entweder auf beiden Seiten oder doch nur auf einer ohne Zähne, auch schwankt hier die Weite der Ganzrandigkeit beträchtlich. Was Form und Grösse der Randzähne betrifft, so zeigt sich auch Abwechselung, bald an verschiedenen Blättern, bald an einem und demselben; wohl hängt die Grösse derselben vielfach von der Ausdehnung des Blattes ab, doch finden wir auch solche Stücke, bei denen es nicht der Fall ist, so dass bisweilen kurze und schmale Formen längere Zähne besitzen als längere und breitere.

Die Nervation ist bei den schmalen Blättern fast durchgängig verwischt, nur bei den meisten breiteren zeigte sie sich wohlerhalten.

In Niederschöna gefundene Früchte (Eindrücke, die von herausgefallenen herrühren, sind ebenfalls vorhanden) stimmen mit solchen jetztweltlicher *Myrica*-Arten so sehr überein, dass ich sie hierherziehe, zumal keine andere Gattung, von welcher an dieser Localität Blätter nachgewiesen werden konnten, gleiche oder ähnliche hervorbringt. Ihre Höhe beträgt 4, ihre Breite 3 mm. In aus Mooren hervorgegangener Braunkohle fand ich ähnliche, nur in der Grösse etwas abweichende Früchte häufig.

Velenovský sagt a. a. O., S. 12: „Unsere Blätter von *Myrica Zenkeri* sind jedenfalls dasselbe, was Etingshausen in der Flora von Niederschöna als *Celastrophyllum lanceolatum* beschrieben und abgebildet hat.“ Um dieser Vermuthung nicht blos beizustimmen, sondern um eine Entscheidung herbeizuführen, zumal auch Lesquereux (Cret. Fl., S. 108, Taf. 21, Fig. 2, 3) und Saporta et Marion (Essai sur l'état de la vég. à l'époque des